

## Reparaturen und Reichsfinanzen.

Ueber dieses Thema sprach am Dienstagabend in einer von der Ortsgruppe Dresden des Verbandes Sächsischer Industrieller im großen Saale der Kaufmannschaft veranstalteten Versammlung der Reichstagsabgeordnete Finanzminister A. D. Dr. Becker, Berlin. In feinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag führte er u. a. folgendes aus:

Mit im Frühjahr 1919 zum ersten Male etwas Näheres über die Friedensbedingungen bekannt wurde, da ging ein Schrei der Entrüstung durch das ganze Volk, aber er richtete sich nur gegen die Landverluste, die Zerschlagung des Heeres, den Verlust der Kolonien — um die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen kümmerte sich fast niemand. Wir sind inzwischen aufgewacht, aber als wir die phantastischen Zahlen hörten, wählten wir auch an sie noch nicht glauben. Spa, Brüssel, Paris und London haben jedoch deutlich zu sehen gelebt. 1920 wurden in London die deutschen Reparationsverpflichtungen auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt; um diese abenteuerliche Zahl richtig verstehen zu können, muß man sie mit Vergleichswerten versehen. Es wurde vor dem Kriege auf 250 bis 300 Goldmarktausgaben geschätzt und beträgt heute, nach den Verlusten durch Verfall, im günstigsten Falle noch 150 Milliarden. Darauf ruht schon unsere Inlandschuld, und dann sollen noch 132 Milliarden davon abgeliefert werden! Nach dem Londoner Ultimatum sollen wir jährlich 2 Goldmarktausgaben und 3 Prozent des Wertes unserer Ausfuhr zahlen, was eine jährliche Rate von 33 Milliarden Gold oder 200 bis 250 Milliarden Papiermark bedeutete. Das deutsche Volkseinkommen beträgt aber höchstens noch 300 Papiermarktausgaben! Es ist ein vollkommenes Rätsel, wie man jemals glauben konnte, solche Verpflichtungen erfüllen zu können. Die Hoffnung, diese Summen verhältnismäßig leicht durch Beschaffung von Devisen aufbringen zu können, hat sich als grundfalsch erwiesen. Die Regierung kam erst sehr spät zu dieser Einsicht, und im Dezember war auch das Ausland so weit, die bekannte Abgabe dem Bank von England auf die deutschen Anleihebewilligungen dem letzten die Augen. Es kam die Bankrott-Erklärung der Erfüllungspolitik: die Mitteilung der deutschen Regierung, nicht mehr zahlen zu können. Nach dem Stichtag von Cannes sollten wir nunmehr 720 Millionen in Gold und für 1450 Millionen Goldmark Sachleistungen aufbringen. Es ist sehr oberflächlich gedacht, wenn man sagt, diese Sachleistungen seien erheblich leichter zu tragen als die Zahlungen in Gold, denn jetzt entziehen sie der Industrie Güter, aus deren Ertrags sie sich Devisen zur Bezahlung der Rohstoffe beschaffen konnte. Nun ist zwar nicht mehr so sehr die Regierung, dafür aber die Industrie gezwungen, auf den offenen Devisenmarkt zu gehen, die Folgen für die Volkswirtschaft aber sind dieselben.

Wie hat sich nun die Regierung im Innern finanziell mit der Lage abgefunden? Reichskanzler Wittich hat noch im letzten Sommer davon gesprochen, daß wir noch und noch dazu kommen würden, aus den inneren Einnahmen mit die Reparationen zu bezahlen; heute glaubt wohl niemand mehr daran. 118 Milliarden betragen die Einnahmen, und die Reparationen erfordern bei einem Entwertungssatz von 1 : 60 allein 228 Milliarden! Wir müßten unsere Steuern wenigstens auf das Dreifache erhöhen, bei einem Steuersystem aber, das die Einkommen bis 60 Prozent wegstreift, ist das natürlich völlig ausgeschlossen. Man möchte eine Lösung aus dieser Lage von Europa erwartet haben, aber auch die bescheidensten Hoffnungen sind in ein Nichts zerfallen. Es wäre auch falsch, den Berliner Verhandlungen irgendwie hoffnungsfreudig entgegenzusehen, die Haltung der Regierung vermag schon heute ernste Befürchtungen einzuflechten, der erste Schritt zur Herbeiführung der deutschen Finanzheilstelle ist getan. Das Steuerkompromiß hat schwere Schäden gebracht, aber es atmet einen Geist, der den Bedürfnissen der Wirtschaft gerecht wird als das revolutionäre Steuerwerk Erbergers von 1919. Jetzt aber ist auch die letzte Grenze der Steuerfähigkeit erreicht, wenn nicht schon überschritten. Was soll nun geschehen? Eine Anleihe von 400 bis 500 Goldmarktausgaben bringt keine Hilfe, hier würden wir kaum die Summen für die Zinsen und Amortisationsraten tragen können. Es gibt nur einen Weg: die Reparationsverpflichtungen Deutschlands werden in erster Linie mit seiner Kleinindustrie am Rande begründet, gerade in den letzten Wochen aber — so durch den Nachschub-Prozess — ist diese Grundlage zerbrochen worden. Wenn jemals, so in heute die Zeit da, ein für allemal mit der Reichsschuldfrage aufzuräumen. So muß die Reparationsfrage angegriffen werden, eine Kampagne müßte uns nicht. Die Frage kann aber nur von einer Regierung gelöst werden, hinter der mehr als zwei Parteien stehen. Und der Reichstag mag einmal einig sein von ganz links bis ganz rechts in einer Angelegenheit, die Leben oder Tod für das gesamte Volk bedeutet!

## Verliches und Sächsisches.

### Ein Organ für die Chemiker Richtung in Dresden?

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei gibt folgende Mitteilungen an die Presse: In der Presse wird die Meinung verbreitet, daß ein Wechsel in der Leitung der „Sächsischen Staatszeitung“ und in der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei bevorstehe und Verhandlungen mit einem Berliner Journalisten sich ihrem Ende näherten, der für einen dieser Posten in Betracht käme. Nichtig ist, daß hinsichtlich der „Sächsischen Staatszeitung“ tatsächlich mit verschiedenen Journalisten, darunter auch mit einem Berliner, wegen Übernahme der Leitung ihrer politischen und volkswirtschaftlichen Teiles, verhandelt worden ist. Die Verhandlungen sind aber durchaus noch nicht zum Abschluß. Hierzu verbreitet der „Zähl. Zeitungsdienst“ folgende, sehr beachtliche Ausführungen:

„In aller Stille scheint man in der sächsischen Regierung Schritte unternommen zu haben, um aus der politisch neutralen „Sächsischen Staatszeitung“ auf Kosten der Steuerzahler ein sozialistisches Organ zu machen. Es ist bekannt, daß die „Sächsischen Staatszeitung“ in ihrer jetzigen Form den Radikalen schon längst nicht mehr gefaßt. Am meisten hat man es dem redaktionellen Leiter der „Staatszeitung“ abgenommen, daß er auch den Artikel gebracht hat, in dem sich Schuppei gegen den Angriff des Reichsfinanzministers Feltich wendete. Deshalb sollte er von seinem Posten entfernt werden, und durch obige Mitteilung der Staatskanzlei wird bestätigt, daß bereits Verhandlungen mit einem Nachfolger geführt werden. Selbstverständlich wird für den künftigen redaktionellen Leiter der „Staatszeitung“ nur ein Genosse in Frage kommen, bei dem man sicher ist, daß er so „leberliche“ Gedanken, wie sie Schuppei mit seinem Eintreten für eine eventuelle Aufhebung des Achtundzestigjährigen hat, in der „Sächsischen Staatszeitung“ nicht zum Ausdruck kommen läßt. Daß sich, wie weiter bekannt ist, um den Personenaustausch im besonderen der Wirtschaftsminister Feltich bemüht, ist dem Schluss zu, daß bei der Neuorganisation die Chemiker-Richtung berücksichtigt werden soll. Man hat es in Chemnitz bisher immer als sehr übel empfunden, daß man der Dresdener Richtung in Dresden selbst nicht bekommen kann. Jedenfalls ist die Angelegenheit schon so weit gediehen, daß in kürzester Zeit auch der „Staatszeitung“ ein Organ werden wird, das einseitig auf die Richtung der sozialistischen Minister eingestellt ist — und das auf Kosten der Steuerzahler.

### Erhöhung der Gebühren der Stadtbibliothek.

Einer amtlichen Bekanntmachung vom 12. Mai zufolge werden infolge weiterer bedeutender Steigerung des persönlichen und sachlichen Aufwandes die Teilnehmergebühren für die Stadtbibliothek in Dresden wie folgt geändert:

1. Für jede Buchung auf dem Konto wird vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab dem Kontoinhaber eine Gebühr von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Gebührentabelle wird je nach der Zahl der Buchungen monatlich, vierteljährlich oder jährlich angefertigt. Die Unverzinslichkeit eines Kontenbestandes unter 2000 Mk. wird aufgehoben. Verzinsung erfolgt nach vollen Tausenden.

2. Für Barausgaben eines Nichtbankhaltenden wird eine Einzahlungsgeldgebühr bis 100 Mk. 0,75 Mk., 100 bis 1.500 Mk. 1,00 Mk., 1.500 bis 2.000 Mk. 1,50 Mk., über 2.000 Mk. 2,00 Mk. erhoben.

3. Die Vordrucke werden gegen Zahlung von 10 Mk. für ein Exemplar (50 Blatt), 1 Mk. für sechs Stück Heberweisung- und Einzahlungsvordrucke abgegeben.

4. Für jedes Konto wird je nach seinem Umfang eine Jahresbuchungsgebühr von 5 bis 50 Mk. erhoben.

### Landesgruppenstag des Deutschen Beamtenbundes.

Am Sonntag fand hier der Landesgruppenstag der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes statt. Er war besetzt von 115 Vertretern der einzelnen Berufsgruppen, Arbeits-, Kreis- und Ortsstellen, die rund 112.000 Reichs-, Staats-, Gemeinde-, Körperschaftsbeamte und Lehrer vertreten. Bundesdirektor Dr. Wölter, Berlin, bot einen mit herzlichem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über die Wirtschaftsentwicklung und die Beamtenbeholdung. An der Hand eines reichen statistischen Materials zeigte er, in welcher erschreckenden Maße trotz aller Besoldungsregelungen und Steuerermäßigungen das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten hinter der allgemeinen Preissteigerung zurückgefallen ist. Zur Sicherung der Lebenshaltung empfahl er die gleiche Gehaltskalkulation, bei deren Durchführung die verbesserte Reichsindexziffer als Maßstab zu benutzen ist. Die damit zusammenhängenden theoretischen Fragen sind soweit geklärt, daß das System der gleitenden Lohnskala unbedingt verwirklicht werden kann.

Der vom Vorsitzenden Müller erstattete Geschäftsbericht gab ein eindrucksvolles Bild von der umfang-

reichen Tätigkeit der Landesgruppe und des Hauptverbandes zur Interessenvertretung der Beamtenschaft. Der Jahresbericht wurde mit 79 2/3 Mk. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Ein wesentlicher Teil der Einnahmen wurde für die Bekämpfung des Krisisflächensystems verwendet. Eine längere Aussprache entspann sich über den Haushaltsplan für 1922/23. Dem Vorschlag wurde im Rahmen von 350.000 Mk. zugestimmt und demnach der Hauptbeitrag auf jährlich 3,50 Mk. festgesetzt.

Einmütige Annahme fand eine Entschlüsselung, in der betont wird, daß der Landesgruppenstag entschlossen ist, den Besoldungen, den gesetzlichen Währungsänderungen entgegenzusetzen oder zu durchbrechen, bestmöglichen Widerstand entgegenzusetzen. Ferner wurde folgende Entschlüsselung einstimmig angenommen: Die am 14. Mai in Dresden tagende Landesgruppe beschließt im D. V. B. lehnend nach wie vor die Verankerung des Krisisflächensystems in die Beamtenschaft ab und fordert ihre Beilegung.

### Einstufungsnot der Beamten.

Der am 12. Mai verammelte Landesbeamtenausschuss Sachsen der Deutschen Nationalen Volkspartei (Vorstand: Abg. Börner) nahm Stellung zur allgemeinen Wirtschaftslage der Beamtenschaft und fordert eine unbedingte Anhebung der Gehälter an die tatsächliche Geldentwertung. Insbesondere wurde festgestellt, daß auch die in Vorbereitung befindliche Teuerungszulage noch nicht annähernd der Geldentwertung gerecht wird. Die derartige Einstufung der Beamten in die einzelnen Gehaltsgruppen wird berechtigterweise noch vielfach, besonders von Postbeamten, als ungerecht empfunden. Man fordert die baldige Nachprüfung der Einstufung in die Besoldungsgruppen. Die Reichsstaatsfraktion wird ganz besonders gebeten, bei der Etatberatung dahin zu wirken, daß beim Abbau von Beamtenstellen des Reiches — besonders bei der Postverwaltung — keinesfalls Beförderungstellen betroffen werden.

### Sonntagsruhe in Kleinstädten.

Der Reichsarbeitsminister hat auf eine von sächsischen Reichstagsabgeordneten veranlaßte Anfrage der Abgeordneten Müller und Dr. Philipp und Genossen mitgeteilt:

„Seitdem durch die Verordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919 der § 103 b Abs. 2 der Gewerbeordnung in dem Sinne geändert worden ist, daß als Regel die volle Sonntagsruhe gilt, sind fortgesetzt Klagen darüber laut geworden, daß diese Vorschrift den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht Rechnung trage. Nach eingehender Prüfung dieser Beschwerden und Verhandlung mit den Landesregierungen und wirtschaftlichen Vereinigungen der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen hat das Reichsarbeitsministerium den Entwurf eines Abänderungs-Gesetzes aufgestellt, der einen Mittelweg zu finden versucht, um einerseits den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung der für den Verkauf in kleineren Orten freigegebenen Sonntags- und Mittwochsrechnung zu tragen, ohne andererseits die Lage der Handelsgewerbetreibenden in Bezug auf die Sonntagsruhe zu verschlechtern.“

— **Besichtigungsreise.** Die Mitglieder des Handbunds Sachsen des sächsischen Landtages werden am Montag und Dienstag nächster Woche eine Besichtigungsreise nach Bad Elster und Bad Döberitz unternommen, um dort die Anlagen zu besichtigen, für die im Staatshaushaltsplan erhebliche Mittel eingestellt sind.

— **Der Arbeitsplan des Landtages.** In der nächsten Woche wird der Landtag, da am Donnerstag des Monatsabendes wegen einer Sitzung nicht stattfinden kann, voraussichtlich am Freitag und Sonnabend Sitzungen abhalten. Auch für die Woche vor Pfingsten sind noch Vollkungen in Aussicht genommen, und zwar Dienstag und Mittwoch.

— **Todesfälle.** Am Montag verstarb hier im Alter von 48 Jahren der praktische Arzt Dr. med. Richard Hlitz. Der Entschlafene stammte aus Nadelberg und war der Sohn des dortigen Pastors. Nach dem Besuch der Grimmaer Fortbildungsschule und der Leipziger Universität hatte er sich in Dresden als Arzt niedergelassen und praktizierte zunächst Postenbaurstraße und dann im Ostteil Witten. Vor vier Monaten ging ihm im Alter von 40 Jahren sein Bruder, der Pastor in Chemnitz war, im Tode voraus. — Am gleichen Tage verstarb im gelebten Alter von 88 Jahren der frühere Oberinspektor des Alten Reichsvereins, Friedrich Seebach, der 27 Jahre lang dem Verein treu geblieben hat.

— **Staatliche Kraftwagenlinie Rippdorf-Jinnwald.** Am Sonntag eröffnet die Eisenbahn-Generaldirektion auf Sächsischer Kraftwagenverwaltung den Betrieb auf der staatlichen Kraftwagenlinie Rippdorf-Jinnwald wieder. Die Kraftwagen verkehren 8,20, 4 und 7,40 Uhr ab Rippdorf, Waldhof, und 7,25, 2,45 und 6,15 Uhr ab Jinnwald, Gänhof „Zum Eicht. Reiter“.

— **Ueber Zulassung zu den Kohlenverkaufspreisen für Hausbrandlieferungen** befindet sich im Anzeigenteil eine Mitteilungsmitteilung.

## Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Solome“ (48). Schauspielhaus: „Der natürliche Vater“ (48). Neuhäuser Schauspielhaus: „Als ich wiederkam“ (48). Residenz-Theater: „Nägel und Nadel“ (48). Central-Theater: „Der heilige Ambrosius“ (48).

† **Residenz-Theater.** Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Residenz-Theaters bereitet die Direktion für den Gedanktag der Eröffnung, Donnerstag, den 18. Mai, eine Vorstellung von Müllers „Das verunreinigte Schloß“ vor.

† **Der Literarische Zirkel zu Chemnitz,** ein Verein, der sich ausschließlich der Pflege des Idealen und der Volksbildung widmet, begibt heute unter lebhafter Anteilnahme weisensverwandter Körperlichkeiten das 25-jährige Bestehen. Der Verein setzt sich aus Mitgliedern aller Erwerbskreise zusammen und veranstaltet seit seiner Gründung über 300 öffentliche Vortragsabende mit vorwiegend literarischen Themen. Er ist eine Schöpfung seines Leiters Emil Grundmann, der weiteren Kreisen durch volkstümliche Vorträge bekannt geworden ist. Das 25. Gründungsfest wurde durch einen „Alt-Deinard-Abend“ begangen.

† **Die Landesoperkapelle zu Altenburg** brachte in ihrem letzten Sinfonieconcert die Aufführung der sinfonischen Dichtung „Arcturion“ von Kurt Peters, dem in München ansässigen Komponisten, gebürtigen Berliner. Als Solist fungierte Hans Thomas 50. Geburtstag gedacht, ist sie ein von inniger Künstlersehnsucht durchwehtes Werk neuerer Richtung, eine Art Gegenstück zu „Nedalen“, nur durchgängig lyrischen Gepräges. Weichlich nach einer Vorbildung gearbeitet, fängt es deren apollinische Stimmungen ohne Präzisionen in vornehm empfundenen und fein instrumenteller Fassung ein. Der bisherige Kapellmeister des Landesopertheaters, Hans Reiffacker, der in nächster Spielzeit als Nachfolger Hauptkapellmeister der musikalische Oberleiter des Dessauer Ensembles sein wird, verhalf dem sehr beachtenswerten Werke mit seinem ihm freudig folgenden Orchester zu vollem Erfolge.

† **Die Deutsche Opernwende, die vom 1. Mai an im Nationaltheater Ende dieses Monats veranstaltet wird,** bringt neben „Tristan und Isolde“, „Meistersinger“, „Aida“ und „Doktor des Elgers“ auch die Werke zweier zeitgenössischer Komponisten: „Die Vögel“ von Walter Franke und „Doktor Eisenhart“ von Hermann Zilcher (unter Leitung des Komponisten).

† **Kleine Musiknachrichten.** Waldemar v. Bismarck und A. Einigkeit für Cooran und Orchester „Palast der Liebe“ wurde

von Generalmusikdirektor Bismarck in Düsseldorf zur Aufführung angenommen. Ebenfalls vom Stadtkonzerthaus Bonn zweifache musikalische Komödie „Zar und Zimmermann“ für den Anfang der nächsten Spielzeit. In Weimar und Radmer werden im Mai und Juni Wagner-Abende mit Hammerwerkwerken stattfinden, unter anderem mit der Aufführung seines neuen „Rienzi“-Trilogie.

† **Leberreligiöse Sängerfahrten nach Deutschland.** Am Dienstag trat der Wiener Männergesangsverein mit 250 Mitgliedern unter Führung des Vorstandes Rudolf seine Sängerfahrt nach Deutschland an. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof Vertreter der deutschen Gesandtschaft sowie der Vorstand des Bundes der Reichsdeutschen eingeladen. Die gleichfalls anwesenden Vertreter der Wiener Gesangsvereinigungen trugen in von deutschem Volksgedühl befeuertem Ansprechen ihren abreisenden Kollegen herzlichste Grüße an die deutschen Stammesbrüder im Reich auf. Während deutsche Volkslieder angestimmt wurden, verließ der Zug die Bahnhofshalle.

† **Dem Deutschen Museum in München** wurde durch Vermittlung des Herrn Dr. R. Köhler, Frankfurt a. M., von drei Frankfurter Firmen die naturgetreue Darstellung der Hüttenentwicklung zur Zeit Karls des Großen gestiftet. Diese Darstellung einer mittelalterlichen Kupferhütte bildet zugleich eine sehr willkommene Ergänzung des im neuen Museum angelegten Kupferbergwerkes zur Zeit Karls des Großen.

† **Das Schicksal des Nachlasses von Henry Thode in Italien.** Anlaßlich des Umstandes, daß Gabriele d'Annunzio die auf italienischem Gebiet gelegene Villa des verstorbenen Kunsthistorikers Henry Thode, die bis zum Kriege im Besitz seiner Witwe, der Dänin Frau Gertrude Thode geb. Kogner gewesen war, „annektiert“ hat, hat sich der Vorsitzende des dänischen Schriftstellervereins, Sophus Michaëlis, in dessen Namen mit einem Protestschreiben an den italienischen Richter gewandt. In dem Briefe wird darauf hingewiesen, daß das Leben des berühmten Forschers Henry Thode dem Studium italienischer Kunst und Kultur geweiht gewesen sei und daß ihm Italien zur zweiten Heimat geworden sei. Der Krieg habe den Verlust seines Vermögens beraubt; d'Annunzio wird beschworen, allen Paragraphen der Kriegs- und Friedensstrafgesetze zum Trotz das Seine zu tun, um die dänische Völkermännlichkeit in ihrem Kampfe gegen die italienische Regierung zu unterstützen, damit sie ihr rechtmäßiges Eigentum zurückerhalte. Die literarische Hinterlassenschaft Thodes würde selbstverständlich erst recht niemand anderem als seiner Witwe. Das Schreiben schließt, indem es der Aufrichtigkeit Ausdruck gibt, daß eine Verletzung des internationalen literarischen Eigentumsrechtes durch einen der führenden Kulturstaaten, wie Italien, undenkbar sei.

† **25 Jahre drahtlose Telegraphie.** Am 14. Mai waren es 25 Jahre, daß zum erstenmal die drahtlose Fernübermittlung eines Buchstabens zwischen einer kleinen Insel im Bristol-Kanal und dem englischen Festland in der Nähe von Cardiff gelang. Heute telegraphieren wir vom europäischen Kontinent direkt nach Buenos Aires über eine Entfernung von 12.000 Kilometern, das sind 20 Prozent mehr als ein Erdquadrat. Diese ungeheure Entwicklung der Funktelegraphie schildert einer ihrer deutschen Bahnbrecher, Dr. Graf v. Arco, in der „Allgemein“. Aus den Wellen von 200 bis 300 Meter Länge, die Marconi bei seinen ersten Versuchen benutzte und womit er Entfernungen von 10 bis 20 Kilometer überbrückte, sind Wellen von 12.000 bis 18.000 Meter und mehr geworden, die mit Leichtfertigkeit Entfernungen von über 6000 Kilometer gleich Rumens-Nordamerika überwinden. Send- und Empfangsanlagen wurden stetig verbessert. Ganz gewaltig ist der Unterschied zwischen den ersten Empfängern und den heutigen Empfangseinrichtungen. An Stelle der Färne sind quadratische Drahtrahmen getreten, auf denen einige Tausend Windungen aus isoliertem Draht aufgewickelt sind. Die Kathodenröhre, die den durchsichtlichen Strom fängt, bis hundertfach vergrößert, brachte die drahtlose Telegraphie einen großen Schritt vorwärts. Aber diese Erfindung hat auch einen großen Nachteil; es werden nicht nur alle Signale, sondern auch alle Störungen in gleichem Maße verstärkt. Doch wurde die Empfangsantenne so aufgestellt, daß sie nur elektrische Wirkungen aus gewissen Richtungen bewirkt und nach anderen Richtungen taub ist. Im Anfang der Entwicklung gab es nur wenige Stunden am Tage, wo störungsfreie Aufnahme möglich war, heute sind es nur wenige Stunden im Jahre, wo die Aufnahme gefehlt ist. Neben der Überwindung der Entfernungen durch die verschiedenen Verbesserungen haben die ersten 25 Jahre auch eine enorme Steigerung der täglichen Telegraphierleistung gebracht; es werden heute hundert und mehr Wörter pro Minute übertragen.

† **Neue Gesangs-Literatur.** Der Dresdner Gesangslehrer Hans Erben hat im Kommissionsverlag Theodor Schönbach in Dresden-Hausen eine Prosodie erschienen lassen: „Das gesungene Eintragsbuch im Lichte der Funktionstheorie“. — Bei Emil Fühl, Dresden, erschien eine Prosodie „Der Idealton“ von Gesangslehrer Carl Becker, Dresden.

† **Ein Nihil-Wert.** Im Oktober d. J., zum Geburtstag des verstorbenen Reichspräsidenten, wird unter redaktioneller Führung des Hamburger Musik-Kritikers Heinrich Schenck und Mitwirkung von Gerhart Hauptmann, Dr. Richard Strauß, Professor Vohl, Hamburg, u. a. ein großes Werk erscheinen, das außer Biographischem hauptsächlich Briefe zwischen Tschakowsky, Brahms und Nihil und viele interessante Abbildungen enthalten wird. Herausgeber des Buches ist H. Behrens, Berlin.

Dr. 229  
Dresdener Nachrichten  
Mittwoch, 17. Mai 1922  
Seite 3